

Merkel im Wahlkampfmodus

VON DAVOR CVRLJE

REUTLINGEN. Wäre es nicht Angela Merkel mit ihrer unpräzisen Art und gäbe es kein Internet, es wäre ein mediales und gesellschaftliches Großereignis, bei dem die Stadt den Atem anhält. Die Kanzlerin in Reutlingen. Da will eigentlich jeder hin, das will jeder sehen. Doch im digitalen Zeitalter sind Wahlkampfauftritte von Angela Merkel oder SPD-Herausforderer Martin Schulz jederzeit verfügbar, jederzeit sichtbar. Insofern wundert es nicht, dass der Besuch der Kanzlerin beim CDU-Parteitag in Reutlingen vor allem die regionale CDU in Verückung bringt. »Das erste Mal seit zig Jahren, dass wieder ein Kanzler in Reutlingen ist«, freut sich Manuel Hailfinger, CDU Kreisvorsitzender. »Zuletzt war es Helmut Kohl, der die Achalmstadt besuchte«, schwärmt der CDU-Mann.

Ein Blick in den großen Saal der Reutlinger Stadthalle macht klar, wieso der Besuch der Kanzlerin für die CDU ein Großereignis ist. Auf dem Podium sitzen in der ersten Reihe: Thomas Bareiß, Bezirksvorsitzender, daneben der lokale Bundestagsabgeordnete Michael Donth und einen Sitz weiter strahlt Manuel Hailfinger um die Wette. Die Rangordnung in der CDU ist an diesem Tag aufgehoben.



Angela Merkel in Reutlingen beim CDU-Parteitag. Auf dem Podium die regionalen CDU-Größen.

FOTO: MEYER

»Bei der SPD weiß man nicht, woran man ist. Sie schließt Rot-Rot-Grün nicht aus«

Die CDU Baden-Württemberg hat sich wahrlich ins Zeug gelegt, um der Kanzlerin einen gebührenden Empfang zu bereiten. In Heilbronn wurde Angela Merkel mit Tomaten beworfen. In ihrem Wahlkreis in Mecklenburg-Vorpommern gab es »Merkel-Muss-Weg-Rufe«. Das sollte im Musterlande nicht passieren. Parteichef Thomas Strobl hat die Mitglieder in seiner Rede mit wohlkalkulierten Spitzen auf den Wahlkampf und den prominenten Besuch eingestimmt.

Dann ist es so weit. Merkel ist da. Es wird unruhig im Saal. Musik setzt ein. Die Delegierten erheben sich. Die Parteitage-regie hat sich etwas Besonderes einfallen lassen: Auf dem Podium stehen 50 bis 60 Neumitglieder. Sie schwenken Plakate mit Aufschriften wie »voll muttviert« oder einfach »Angela Merkel«. Auf einem Plakat ist Merkels Raute abgebildet. Eine perfekte Inszenierung.

Angela Merkel ist sichtlich angetan. In den letzten Tagen musste sie sich gerade in den neuen Bundesländern einiges anhören, das nicht so erfreulich war und von den Rissen und Spannungen in der deutschen Gesellschaft zeugt. Da tut so ein Empfang einfach gut. Willkommen in der CDU-Familie, lautet die Botschaft. Zugleich ist es aber auch eine Machtdemonstration der Südwest-CDU und deren Vorsitzenden Thomas Strobl. Auf uns kommt es an, bedeutet das. Im letzten

Bundestagswahlkampf hat Baden-Württemberg das beste Ergebnis aller Landesverbände geholt.

Die Rede ist für Merkels Verhältnisse kämpferisch. Immer wieder greift sie die SPD direkt an. So sei das Rentenkonzept der Sozialdemokraten ein Wechsel zulasten der jungen Generation, schimpft sie. Und in der Steuerpolitik müsse man genau hinschauen. Zwar wollen auch die Sozialdemokraten untere und mittlere Einkommen entlasten. Doch nur mit der Union werde es keine Steuererhöhung geben. Die SPD hingegen betreibe eine Neiddebatte und wolle die Steuern für Gutverdiener erhöhen.

Die CDU-Vorsitzende schneidet alle wichtigen Politikfelder an von Digitalisierung, Europa, Sicherheit, Terrorismus, Flüchtlinge bis zu bezahlbarer Wohnraum. Dabei stimmt sie immer wieder dieselbe Melodie an. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch alle Themen: Auf die Union ist Verlass. Wenn die CDU die Politik gestaltet, geht es den Menschen gut. Das zeige auch die Geschichte. Sie erinnert an Helmut Kohl, an die deutsche Einheit und an die Finanzkrise. Sie erinnert daran, dass Deutschland mal der kranke Mann Europas war und nun wirtschaftlich ganz hervorragend dastehe. Es kom-

me eben darauf an, dass die Weichen richtig gestellt werden. Deshalb müsse die Union nach der Bundestagswahl wieder an der Regierung sein. Dann werde der Wahlslogan der CDU in Erfüllung gehen: »Für ein Deutschland, in dem wir gut und gerne leben.«

Ein weiterer Schwerpunkt ist das Thema Sicherheit. Auch hier ein ähnliches Muster. Merkel zählt auf, was ihre Regie-



rung, also Union und SPD, gemeinsam erreicht haben. Das Strafmaß für Wohnungseinbrüche erhöht. Abschiebungen beschleunigt. All das könnte noch erfolgreicher sein, meint sie, wenn die SPD nicht bremsen würde. Deshalb müsse man um jede Stimme kämpfen.

Merkel kommt an. Die Menschen ihm Saal gehen bei der Rede mit. Sie haben den Eindruck gewonnen, dass die beiden großen Parteien sich eben doch unterscheiden und es bei der Bundestagswahl um eine politische Richtungsentschei-

dung geht. Auch hier greift sie auf die bewährte Erklär-Formel zurück: Entweder eine CDU-geführte Regierung, die für Verlässlichkeit und Wohlstand sorgt oder ein linkes Bündnis, bei dem niemand wisse, was es mit unserem Land macht. In Merkels Worten hört sich das so an: »Bei der SPD weiß man nicht, woran man ist. Sie schließt Rot-Rot-Grün nicht aus. Ich sage: Mit mir wird es kein Bündnis mit extremen Parteien wie den Linken oder der AfD geben. Rot-Rot-Grün ist schlecht für unser Land. Wir brauchen Sicherheit und Stabilität.« Der Saal tobt.

Thomas Strobl ist begeistert und sichert der Bundeskanzlerin Unterstützung. »Wir werden bei der Bundestagswahl ein dickes Pfund abliefern«, verspricht der Parteichef. Ob er das erfüllen kann, wird sich noch zeigen. Immerhin hat die Südwest-CDU bei der Bundestagswahl 2013 mit 45,7 Prozent ein Traumergebnis erreicht. Die Latte liegt also sehr hoch. Doch bis dahin ist noch etwas Zeit. Und schon ist es auch vorbei mit dem Kanzlerinnen-Zauber in Reutlingen. Angela Merkel macht sich auf den Weg zum nächsten Termin. Es ist Wahlkampf in Deutschland. Und in Reutlingen gibt es Beifallsstürme für die Rede von Finanzminister Wolfgang Schäuble. (GEA) Seite 7

Parteien – Geschlossenheit ist das oberste Gebot. Doch beim Parteitag in Reutlingen wird das Bild getrübt

Gräben in der Südwest-CDU reißen wieder auf

VON BETTINA GRACHTRUP

REUTLINGEN. Die Inszenierung vor der Bundestagswahl hat Tradition: Schon 2013 bestimmte die baden-württembergische CDU ihren Parteivorstand nur wenige Tage vor dem Wahltermin. Die Parteispitze verspricht sich davon nicht nur große öffentliche Aufmerksamkeit, zumal dann auch Kanzlerin Angela Merkel (CDU) vorbeischaute. Sie erhofft sich davon auch eine gewisse disziplinierende Wirkung. Geschlossenheit ist bei den Christdemokraten vor Bundes- oder Landtagswahlen Pflicht. Beim Parteitag an diesem Samstag in Reutlingen bekommt das Bild der Einigkeit allerdings Risse.

Zwar hat sich die baden-württembergische CDU nach der schmerzhaften Niederlage bei der Landtagswahl 2016 gefangen und sich als Juniorpartner in der grün-schwarzen Koalition eingerichtet. Doch intern ist nicht alles Friede, Freude, Eierkuchen in der Südwest-CDU. Davon zeugen zwei Ergebnisse bei den Vor-

standswahlen am Samstag: Landeschef Thomas Strobl wird erwartungsgemäß bestätigt. Doch mit seinen 82 Prozent liegt er klar unter den Ergebnissen seiner Wiederwahl von 2013 und 2015. Und der langjährige Parteivize Winfried Mack wird abgewählt – zugunsten des Europapolitikers Daniel Caspary.

Die parteiinterne Gemengelage ist kompliziert, es gibt persönliche Animositäten und alte offene Rechnungen. Das Verhältnis des früheren Berliner Spitzenpolitikers Strobl zur Landtagsfraktion um deren Vorsitzenden Wolfgang Reinhart bleibt angespannt und wird mit diesem Parteitag sicher nicht besser. Die vier baden-württembergischen CDU-Bezirke Südbaden, Nordbaden, Württemberg-Hohenzollern und Nordwürttemberg achten ebenso auf eine angemessene Vertretung in der engeren Parteiführung wie die CDU-Ebenen der Landes-, Bundes- und Europapolitik.

Dass der Europapolitiker Caspary (Nordbaden) für das Amt des Parteivize kandidiert und gewinnt, und dafür Mack

(Nordwürttemberg), auch Fraktionsvize im Landtag, aus dem Amt gekegelt wird, werten manche in der Landtagsfraktion als Affront und auch als Strobls Schachzug. Überraschend: Kanzlerin Merkel sagte Caspary kurz vor der Wahl auf offener Bühne ihre Unterstützung zu – Strobl bestreitet, ihr das eingeflüstert zu haben. Überhaupt beteuern der Parteichef und seine Getreuen, mit Casparys Kampfkandidatur nichts zu tun zu haben.

Fakt ist aber: Strobl ist im engen Führungskreis nun einen Widersacher los. Mack unterstützte im Landtagswahlkampf den dann so glücklosen CDU-Spitzenkandidaten Guido Wolf. Mack war es auch, der 2011 erfolglos gegen Strobl antrat, als es um den Parteivorsitz ging. Und er war bekanntermaßen kein Fan der grün-schwarzen Koalition.

Parteichef Strobl, der auch Regierungsvize ist, lobt in seiner Rede jeden Fachbereich, den die CDU in der Regierung verantwortet. »Die CDU Baden-Württemberg ist wieder da. Wir haben uns nicht klein kriegen lassen«, ruft er den rund 330

Delegierten entgegen. 42 Prozent zeigt eine jüngste Umfrage des Instituts Infratest dimap im Auftrag des Südwestrundfunks und der »Stuttgarter Zeitung« für die CDU zum Abschneiden im Südwesten zur Bundestagswahl. Strobl mahnt, sich an den Werten nicht zu berauschen, sondern zu kämpfen. »Lasst uns am 24. September zeigen: Auf die Südwest-CDU ist wieder Verlass.« (dpa)

CDU-LANDESSPITZE

Der Landesvorstand ist das Führungsgremium der Südwest-CDU. Es besteht aus den Präsidiumsmitgliedern und den Beisitzern. Ins Präsidium wurde Kultusministerin Susanne Eisenmann neu gewählt. Zum Stellvertreter von Landeschef Thomas Strobl wurden Annette Widmann-Mauz, Daniel Caspary und Thorsten Frei gewählt. Ralf Stoll aus Sonnenbühl ist als Beisitzer in den Landesvorstand wiedergewählt worden. Ebenfalls darin vertreten ist der Europa-Abgeordnete Norbert Lins. (cvt)